Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 822. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 23. November 1886.

Waaren und Firmen.

Berlin, 22. November.

Frankreich hat seit einiger Zeit angefangen, der Verbreitung deutscher Waaren unter französischer Firma energisch den Krieg zu erklären. Man hat diese Maßregel mit sonstigen Ausbrüchen von Handelsfeindseligkeiten, wie Schutzzöllen oder Prohibitionen aus sanitären Gründen in eine Reihe gestellt; wie mir scheint mit Unrecht. Es mag sein, daß das Motiv zu dieser Anordnung in einer unfreundlichen Gesinnung der französischen Behörden gegen Deutschland gelegen hat; gegen die Maßregel selbst ist aber absolut nicht das Geringste zu sagen; sie hält auch vor dem Richterstuhl freihändlerischer Weltanschauung die Probe aus.

Es handelt sich darum, daß eine große Anzahl von deutschen Waaren nach Frankreich geht, die im Lande selbst als französisches Fabrikat verkauft werden, und um diese Annahme zu erleichtern, werden sie sofort in Deutschland mit der Etiquette einer fingirten französischen Firma versehen. Um eine eigentliche Verletzung des Markenrechts handelt es sich dabei nicht, eben weil die Firma, deren Marken anscheinend gebraucht werden, nicht existirt. Es handelt sich überhaupt nicht um den Schutz eines verletzten Privatrechts, sondern lediglich um öffentlichen Glauben. Die Franzosen gönnen den deutschen Waaren nicht die Ehre, mit einer französisch klingenden Firma ausgestattet zu werden; wir sollten umgekehrt den französischen Namen nicht die Ehre gönnen, sich auf deutschen Waaren sehen zu lassen. Und es ist schlimm genug, daß wir den Anstoß von französischer Seite gebraucht haben, um für die Ehre deutscher Waaren einzutreten. Der Unfug ist ja noch schlimmer, als ich ihn dargestellt habe; es giebt Waaren, die von Deutschland nach Frankreich exportirt und von Frankreich nach Deutschland wieder reimportirt, die mit dem doppelten Zoll belastet werden, nur um den Stempel französischen Ursprungs desto deutlicher vor sich herzutragen. Eine ganze Menge von Niedlichkeiten, welche der Tourist in den Magazinen des Louvre-Hotels oder auf den Boulevards kauft, um sie seinen Freunden als Erinnerungszeichen und als einen Beleg mitzubringen, was der französische Geschmack vermag, sind deutschen Ursprungs. Ich selbst habe darin Erfahrungen gemacht.

Ich bin der entschiedenste Gegner des Strebens, politische Gegensätze in das wirthschaftliche Leben hineinzutragen. Ich bin fest überzeugt, daß unserem nationalen wirthschaftlichen Interesse am besten gedient wird, wenn wir uns gewöhnen, da zu kaufen, wo wir am preiswürdigsten, am billigsten in Betracht der Qualität oder am besten in Betracht des Preises kaufen können. Ich habe auch stets die Genugthuung gehabt, daß diejenigen meiner Gegner, die sich dagegen am heftigsten gesträubt hatten, mir beim Champagner Recht gaben. Ich habe noch nie einen überzeugungstreuen Agrarier getroffen, dem Hirschberger Champagner besser gemundet hätte, als Pommery. Aber gerade, weil ich mich durch den Ursprung nicht bestechen lasse, will ich mich durch ein falsches Ursprungsattest noch weniger bestechen lassen.

Die Maßregel der französischen Regierung wird vorübergehend gewisse Störungen im Verkehr veranlassen. Eine Waare, die bisher flott abgesetzt worden ist, weil man ihr einen französischen Ursprung beimaß, wird sich schwerer absetzen, wenn sie unter deutscher Flagge geht. Aber derartige unbegründete Vorurtheile werden stets überwunden und kommen zuletzt Demjenigen zu Gute, gegen den sie sich gerichtet hatten. Die Industrie, die Gutes leistet, darf es wagen, unter echter Flagge zu fahren.

Politische Uebersicht.

Breslau, 23. November.

Der Fürst von Mingrelien ist am Sonnabend in Petersburg angekommen und hat sich sofort zu dem Kaiser nach Gatschina begeben. Seine Candidatur, die bisher nur Gegenstand vertraulicher Besprechungen gewesen ist, dürfte nun einen officiellen Charakter annehmen.

Die russischen Blätter führen eine sehr aufgeregte Sprache und gefallen sich darin, von einem Krieg mit Deutschland (!) zu sprechen. Die „Nowoje Wremja" schreiben:

„Der Krieg mit den Deutschen — ja, wenn das russische Volk sich je über einen Krieg freuen könnte, so würde es sich gerade beim Kriegsruf gegen die Deutschen freuen, und wenn das russische Volk je alle seine Kräfte erschöpfen, all sein Blut vergießen könnte, so würde das in dem Moment sein, wo es sich darum handelt, seine Selbstständigkeit gegen den Deutschen zu vertreten. Unsere „Freunde" fangen das offenbar an zu vergessen, wenn der österreichische Minister sich erkühnt zu sagen, Rußland komme in Bulgarien „unter anderen" in Betracht. Es steht im Vordergrunde und nicht „unter anderen". Und so wird's bleiben. Anders kann es auch nicht sein. Die Ruhe und Concentrirung der russischen Politik für Schwäche Rußlands nehmen — das können nur Leute, die den sittlichen und historischen Sinn verloren. Das können nur Leute, die außer dem Berliner Tractat und den verflossenen Fehlern der russischen Diplomatie nichts sehen. Europa und unseren „Freunden" erschien es im vergangenen Jahre befremdend, daß Rußland sich plötzlich für den Berliner Tractat erklärte, für jenen Tractat, den Rußland selbst für sein Unglück hielt. Aber die Geschichte geht ihren Gang nicht umsonst, man lernt etwas aus ihr. Rußland sah klar, daß der Moment gekommen, wo der Tractat Europa unbequem war und England und Oesterreich sich entschlossen, ihn durch den Philippopeler Staatsstreich, Rußland geschickt umgehend, zu zerstören. Wartet, jetzt ist nicht die Zeit für mich! sagte Rußland und beharrt bis jetzt bei seinem Wort. Es hat wahrscheinlich seine Gründe dazu und die Nothwendigkeit des Wartens ist da. Rußland weiß sehr wohl, daß die bulgarische Frage die orientalische Frage ist, daß es sich keineswegs um die Grünschnäbel handelt, die in Bulgarien Dummheiten und Schlechtigkeiten treiben. Mögen sich unsere Feinde und „Freunde" in aller Offenheit zeigen, mögen sie nicht nur aussprechen, was sie auf der Zunge haben, was unter dem Schleier formeller Freundschaft verhehlt wird. Es ist Zeit genug zum Nachdenken und zur Concentrirung, es ist Zeit genug auch zur Abrechnung. Rußland stürzt sich nicht blindlings in Abenteuer, Rußland mißt seine Schritte ab, Rußland will keinen Vorwand zum Kriege schaffen, Rußland will nicht provociren — das ist nicht Schwachheit. Rußland handelt aufrichtig und ehrenhaft und will, daß man ihm mit Gleichem erwidere. Wird das der Fall sein, wird es das erleben? Aber Niemand hat das Recht, daran zu zweifeln, daß es den hingeworfenen Handschuh aufheben wird! Rußland würde ihn auch dann aufheben, wenn es zehnmal schwächer wäre. Es hat noch kein Beispiel in der Geschichte gegeben, daß es anders gehandelt hätte. Man kann es wegen überflüssiger Tapferkeit, wegen mangelnder Kaltblütigkeit, wegen ganz berechnungsloser Verschwendung seines Blutes tadeln, das es selbst für Oesterreich und Preußen vergossen hat — wegen Feigheit niemals. Die Seiten unserer Geschichte sind rein von einem solchen Vorwurf."

Die Uebernahme des Schutzes der russischen Unterthanen in Bulgarien durch das französische Consulat wird vom „Pest. Ll." als ein sehr bedeutungsvolles Ereigniß betrachtet. Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel des genannten Blattes lautet folgendermaßen:

Als vor zwei Tagen die erste Nachricht über die Abreise des Generals Kaulbars eintraf, war dieselbe von dem Zusatze begleitet, daß der Vertreter des Deutschen Reiches in Sofia den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien übernehmen werde. Es entspricht dem diplomatischen Herkommen, daß wenn ein Staat mit einem anderen die diplomatischen Beziehungen löst, derselbe die Protection seiner Nationalen in dem betreffenden Lande jener Macht überträgt, mit der er die besten Beziehungen unterhält, die ihm politisch am nächsten steht. Jedermann mußte es sonach ganz natürlich finden, daß im gegenwärtigen Falle das Deutsche Reich die Aufgabe übernehmen werde, der Schutzherr der russischen Unterthanen in Bulgarien zu sein. Es ist indessen anders gekommen. Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat den Schutz der Russen in Bulgarien übernommen, und zwar ist dies auf ausdrückliches Ersuchen der russischen Regierung geschehen. Das ist eine Wendung, die zu manchem Rückschlusse berechtigt. Sie erlaubt zunächst die Deutung, ja sie ist völlig darauf angelegt, die Deutung hervorzurufen, daß in der gegenwärtigen Phase der Orientverwickelung Rußland mit Frankreich mehr Berührungspunkte als mit Deutschland hat, und das will etwas sagen, zumal man sich wohl erinnert, daß vor wenigen Monaten noch die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich sehr reservirte, ja geradezu gespannte waren, und daß bis in die letzten Tage die französische Botschaft in Petersburg und die russische Botschaft in Paris unbesetzt waren. In der allerjüngsten Zeit hat sich dies wesentlich geändert. Das russische Botschaftshotel in Paris und das französische Botschaftshotel in Petersburg sind nicht mehr verwaist, Baron Mohrenheim ist nach einem Urlaube, dessen mehrmonatliche Dauer den Charakter desselben genügend charakterisirte, wieder nach Paris zurückgekehrt und Herr von Laboulaye schickt sich an, als Repräsentant der französischen Republik in Petersburg einzuziehen. Die Verstimmung des Czars über die Abberufung des Generals Appert und über die Ausweisung der Orleans ist geschwunden, es ist Alles wieder in Ordnung zwischen Paris und Petersburg. Im Verlaufe der letzten Begebenheiten in Bulgarien war der Vertreter Frankreichs in Sofia M. de Flesch gewöhnlich an der Seite des Generals Kaulbars zu finden. Er war der Einzige unter den fremden diplomatischen Agenten, der aus der Rolle des passiven Beobachters herausgetreten ist und den Bulgaren direct empfohlen hat, sich den Weisungen Rußlands zu unterwerfen. In Telegrammen und Berichten aus Sofia sind uns wiederholt Andeutungen über dies Verhalten des französischen Agenten zugekommen und wir haben, so oft wir sie zu registriren Anlaß hatten, nie verfehlt, unser Erstaunen darüber auszudrücken, daß der Vertreter Frankreichs in solcher Gesellschaft zu sehen, daß der Repräsentant jenes Staates, von dem die Offenbarung der Völkerfreiheit ausgegangen, einer Action assistirt, die es auf die Unterdrückung eines nach Freiheit und Selbstständigkeit ringenden Volkes abgesehen hat. Jetzt ist wohl kein Zweifel darüber, daß Frankreich ganz an die Seite Rußlands gerückt ist, und nun ist es wohl auch klar, warum Graf Kalnoky in seinem vor dem Ausschusse der ungarischen Delegation abgegebenen Exposé, in welchem er die europäischen Großmächte der Reihe nach Revue passiren ließ und über jede derselben ein sympathischen Wort zu sagen hatte, der französischen Republik so ganz und gar nicht gedachte. Das war kein Versäumniß, kein bloßes Versehen; diese Auslassung beruhte wohl auf der Kenntniß einer Sachlage, die der übrigen Welt erst jetzt sichtbar wird. So tiefen Eindruck aber auch die Thatsache, daß Frankreich als der intimste Freund Rußlands die Protection der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen, hervorzurufen geeignet ist, so wird derselbe nicht blos paralysirt, sondern noch überboten durch die Wahrnehmung, daß es das Deutsche Reich nicht ist, dem Rußland im gegenwärtigen Momente wie einem Bundesgenossen sein volles Vertrauen zuwendet. Wir sind nicht optimistisch genug, uns etwa einzubilden, daß die deutsche Politik sich von Rußland vollständig abgewendet, aber wir erachten die Stellung Deutschlands für so wichtig und imponirend, daß uns jedes Symptom, welches die Deutung zuläßt, daß die deutsche Regierung die Gemeinschaft mit der bulgarischen Politik Rußlands ablehnt, als ein nicht zu unterschätzender Gewinn und als eine werthvolle Stärkung jener Bestrebungen erscheint, welche auf die Erhaltung der Autonomie Bulgariens und auf die Sicherung eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens gerichtet sind.

Deutschland.

Berlin, 22. Novbr. [Der Geburtstag der Kronprinzessin] wurde gestern am königl. Hofe festlich begangen. Zur Feier

Zwei Brüder.*)

Von **M. Galandi.** [8]

Wenn aber diese Thränen flüchtiger Natur sind, wer wollte sie darum tadeln? Ist es doch das Gute, das ewig unveräußerliche Gesetz des Guten, das in so heilig-dunklen Stunden aus unsern Mitmenschen zu uns spricht. Aus Menschen, die wir oft in kleinlicher Weise verurtheilen, weil sie eben, wie wir selbst, nur Menschen waren.

— — — — — — — — — — — — —

Das Begräbniß in Klein-Döhlau hatte den Rest der Familie zusammengeführt. Die Pastoren-Verwandten waren mit ihren zwei großen Söhnen gekommen. Der Aelteste war schon Auscultator und fand es passend, auf den leichtsinnigen Onkel mit der Ruhe einer eignen, bessern Werthschätzung herabzusehen. Der achtete übrigens nicht viel darauf.

Auch Martin war da. Der Vater hatte ihm niemals jene blinde Zärtlichkeit bewiesen, die Erich heute Zeit zu beweinen fand. Aber er war ein guter Vater, ein guter Mensch gewesen. Nicht blos seinen Kindern, sondern all' den armen Leuten, die nun mit jenem geräuschvollen Schluchzen herandrängten, in dem gemeine Leute ihren Schmerz auszudrücken pflegen. Jeder wollte einen Blick auf das letzte werfen, auf den Ueberrest. Und dann wandte sich Jeder mit noch reichlicheren Thränen, durchschauert von dem eignen Gefühl der Endlichkeit.

„Ich kann das nicht hören", sagte Erich, der hinter Eugenie zurückgetreten war. Die ganze Wucht seiner Reue schien ihn vor diesem aufgebahrten Leichnam doppelt anzufassen. Was wollten die Anderen, die sich da mit Schreien um seinen Sarg drängten? Er hatte sie doch nicht geliebt, wie er ihn geliebt hatte! Sie waren ihm auch keine Liebe schuldig geblieben. — — —

Dann kamen die Träger mit ihren weißen Leintüchern. Der Sarg wurde geschlossen und der Deckel mit Kränzen benagelt. — —

Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Zuerst die Familienmitglieder, dann die Besitzer aus der Umgegend, das Döhlauer Gespann an der Spitze.

Der alte Herr von Döhlau war aus der Stadt gekommen, um seinem langjährigen Freunde die letzte Ehre anzuthun. Zum Schluß folgten die Bauern und eine Anzahl einfacher Lohnarbeiter, viele mit Frauen und Kindern. Der alte Pastor hatte so viel Liebe gehabt.

Unter den Brüdern zeigte sich auch heute die Ungleichheit der Charaktere.

Martin stand in ernster Traurigkeit neben der Gruft. Als der Schwiegersohn des Todten die Leichenrede mit einem Vaterunser geschlossen hatte, bückte er sich, warf nach altem Brauch eine Hand voll Erde auf den Sarg und kehrte dann still und allein nach Hause zurück. Den Leuten, die ihn hätten ansprechen können, ging er aus dem Wege.

Erich war fassungslos in seinem Schmerz. Er schrie auf, als die ersten Schollen gegen den Sargdeckel anschlugen. Einer der Nächststehenden mußte ihn halb mit Güte, halb mit Gewalt zur Seite führen.

Als Alles vorüber war, dankte er den Bauern, gab jedem die Hand und sprach gute, tiefgefühlte Worte dabei. Er bat sie, ihren alten Pastor und seine Kinder nicht zu vergessen, wie er ja auch die liebe, theure Heimath nie vergessen würde.

Die Leute waren ganz gerührt davon. Sie umdrängten ihn förmlich mit ihren Gegenversicherungen. Und alte Graubärte brachen in Schluchzen aus: Wenn es blos an ihnen lag und nicht an dem Herrn von Döhlau und einem hohen Consistorium, dann hätten sie ihn ja wohl ohne Examen und ohne Weiterungen in dieser selben Stunde auf die leere Kanzel geführt. Und sie wollten einmal sehen, ob er ihnen nicht ebenso schöne, erbauliche Predigten halten würde, wie der Selige.

„Ja, das wollte er schon", versicherte Erich lächelnd, überzeugt, und dachte sich wirklich einen Augenblick an seines todten Vaters Platz, von dem aus er diesen guten Leuten wie jener ans Gewissen klopfen sollte: „denn das Leben, dieses arme jammervolle Leben war ja nicht des Aufhebens, des Ach und O und der Schmerzen werth, wenn der Geist der Liebe nicht dazu kam, den der Verstorbene besessen hatte; jener Liebe, die ohne Ansehen der Person und ohne Klassenunterschied gegeben und empfangen wird — — Was Klassen! Es gab ja keine Klassen im Weltverbrüderungsbund; es gab nur eine Klasse, die sie alle verband, die im Sinn dieses Todten unter ihnen fortwirken sollte: im Sinn der Liebe, der Menschenliebe, die von Pol zu Pol geht."

„Amen", sprach der dicke Hofschulze, der zu dem Staatsact im Voraus ein Gläschen „Bittern" genommen hatte und nun von der Kälte und von der Emotion den Rest bekam. „Amen, Herr Erich." Und er preßte ihm die Hände wie in einem Schraubstock. Es fehlte nicht viel, daß er ihn unter dem angerufenen Verbrüderungsprincip an die Brust zog, was Erich, unter der Wirkung der Umstände, leicht begriffen hätte. So war er; er warf sich ungetheilt in das Gute, auch in das Böse, bis er, über beide hinausgehend, die Grenzen verwischte. Daß man sein Verhalten gegen die Bauern in der Familie wie eine neue Demonstration auffassen konnte, daran dachte er nicht, das beabsichtigte er auch nicht.

„Amen, Herr Erich", wiederholte der Schulze. „Und daß ich es hier gleich sage: so lange an meinem Tisch ein Platz zu füllen und in meinem Hause ein Stück Brot zu brechen ist, soll auch für den Erich Weiße eine Stelle daran offen sein."

„Ich dank' Euch Schulze; ich danke Euch Allen — aufrichtig", sagte Erich gerührt und trennte sich aus ihrer Mitte mit einem guten, großen Gefühl, wenn sie auch, die Wahrheit zu sagen, den Sinn seiner Rede höchstens sehr unklar empfunden hatten, der Hofschulze so gut wie die Andern.

„Es dünkt mich unziemlich, die Leute hier auf dem Friedhof zurückzuhalten. Wenn leider schon das eigene Gefühl an heiliger Stätte nicht spricht, so mag man wenigstens die Gesetze des Hergebrachten in einem Trauerhause zu wahren suchen," sagte Erichs geistlicher Schwager, der ihn mit dem Referendar am Ausgang empfing. „Ein Theil dieser Leute muß mir die Stimme geben, wenn es etwa des Herrn Wille ist, daß ich zu des Verklärten Amtsnachfolger berufen bin."

Erich, noch ganz voll von seinen Verbrüderungsideen, starrte den Redenden an und brach dann in ein lautes Gelächter aus.

„Schöne Gesellschaft, Ihr; mit Euren hergebrachten Gesetzen und mit dem Trauerzeichen am Rockärmel, das hinterher auf die Amtsnachfolge berechnet war. Wissen Sie, was ich denke, Herr Schwager? Das wissen Sie nicht; aber ich möchte es zum bessern Verständniß hier uns gesagt haben: lieber ein ehrlicher Vagabond, als ein — scheinheiliger Philister."

Der Referendar reckte sich mit einem zischenden Laut in die Höhe. Sein Vater legte ihm die Hand auf den Arm: „Mein ist die Rache, spricht der Herr. Gehen wir nach Hause, lieber Sohn."

Erich drehte sich auf dem Hacken um und bog rechts ab — — durch den Nebel, durch das Moor, querfeldein, im Trab. Jetzt hatte er sich die ganze Sippe auf den Hals gehetzt — — Immer zu. Er dachte gar nicht mehr daran, daß er von seines Vaters Begräbniß kam.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

des Tages fand am Vormittage um 10 Uhr in der Kapelle des hiesigen kronprinzlichen Palais ein Gottesdienst statt, welcher vom Pfarrer Persius aus Potsdam abgehalten wurde und dem die kronprinzlichen Herrschaften mit den Prinzessinnen Töchtern, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie die Damen und Herren des kronprinzlichen Hofstaates beiwohnten, welche zuvor schon der Frau Kronprinzessin ihre Glückwünsche dargebracht hatten. — Um 1 Uhr Nachmittags begaben sich die kronprinzlichen Herrschaften zu dem Kaiser nach dem königlichen Palais. — Um 5 Uhr fand im kronprinzlichen Palais größere Familientafel statt, an welcher außer den königl. Prinzen und Prinzessinnen auch der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland und Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha theilnahmen. Kurz zuvor hatten sämmtliche hohe Herrschaften der Frau Kronprinzessin ihre Geburtstagsgratulationen dargebracht. Ebenso waren auch von befreundeten und verwandten Höfen 2c. zahlreiche Glückwunschschreiben und -Telegramme eingelaufen. Viele Militär- und Civilpersonen hatten ihre Gratulationen durch Einzeichnen ihrer Namen in die ausgelegten Bücher der Frau Kronprinzessin abgestattet. Die königlichen und die prinzlichen Palais, sowie die öffentlichen und viele Privathäuser hatten zur Feier des Tages die Flaggen aufgezogen.

[Die Untersuchung gegen den kürzlich erwähnten Büchermarder Dr. phil. A. Leesenberg] dürfte einen erheblicheren Umfang annehmen, indem der Genannte die Plünderung von öffentlichen und Privat-Bibliotheken, Buchhändlern 2c. durch Entwendung ganzer Bände oder einzelner Bilder aus denselben seit einer Reihe von Jahren gewohnheitsmäßig betrieben zu haben scheint. Dr. L., jetzt ein angehender Fünfziger, lebte in der letzten Zeit vor dem (1874 zu Pisa erfolgten) Tode des bekannten Orient-Reisenden Freiherrn Heinrich von Maltzan in dessen Begleitung. Dieser Umstand, sowie seine eigenen heraldischen und familiengeschichtlichen Studien verschafften ihm Zutritt in zahlreichen vornehmen Häusern und zwar bis in die Kreise souveräner Familien hinauf, Verbindungen, welche er zum Theil in mehr als einer Beziehung zu seinem Vortheil auszunutzen wußte. Nicht ohne Vermögen und übrigens unverheirathet, lebte Dr. L. in den letzten Jahren in der Stadt Penzlin in Mecklenburg-Schwerin. Literarisch hat er sich außer durch verschiedene in Zeitschriften zerstreute Aufsätze durch ein 1877 in Heymanns Verlag, Berlin, erschienenes Buch „Ueber Ursprung und erstes Vorkommen unserer heutigen Wappen" bekannt gemacht.

L. C. [Der Streit des Buchdruckers Pampel] gegen die Verbands-Invalidenkasse der deutschen Gewerkvereine, welcher bekanntlich Jahre lang gegen die freien Arbeiterkassen und Gewerkvereine, theilweise in geradezu gehässiger Weise ausgebeutet worden ist, hat nun auch vor Gericht seinen Abschluß gefunden. Nachdem sowohl das Landgericht Berlin I als das Kammergericht den Kläger abgewiesen, hat das Reichsgericht am 20. November auch die von Pampel beantragte Revision verworfen. Alle drei Instanzen haben also übereinstimmend in dem Verfahren der Verbandsinvalidenkasse die behauptete Verletzung der Rechte der Mitglieder nicht zu erkennen vermocht. Die Gegner der freien Gewerkvereinskassen werden in Zukunft wohl in ihren Urtheilen etwas vorsichtiger sein.

[Zu dem sensationellen Abenteuer eines Polizeiwachtmeisters] hat nun auch der mitbetheiligte Nachtwächter Friedrich Schulz, Fruchtstraße 68, zu seiner Vertheidigung das Wort genommen. Er schreibt an die „B. Ztg.": „Da mein Zustand es bisher nicht erlaubte, mich aufzuregen, und mein Doctor es auch strenge verbot, so kommt mein Rapport etwas spät. Es war nicht so, wie der Herr Wachtmeister angab; ich befand mich in der Wrangelstraße, als ich ein übermäßiges Brüllen hörte, der Schall kam aus der neuen Straße 5. Als ich hinzukam in die Nähe des Ruhestörers, so daß er mich sehen konnte, er aber das Schreien nicht unterließ, so verbot ich es ihm, worauf er mir antwortete: „Halten Sie die Schn . . . ., wenn ich Ihnen befehle, aufzuschließen, so thun Sie es." Da mir das doch zu keck war, forderte ich ihn auf, zur Wache zu kommen. Er meinte dann, daß er Wachtmeister sei. Ich wollte das nicht glauben und sagte: „Ein Wachtmeister würde sich so nicht betragen;" trotzdem gingen wir zur Wache. Als wir nach der Wrangelstraße kamen, ward der Herr so heftig, daß er mit seinem Stock mir immer unter der Nase fuchtelte, ich bat ihn, das zu unterlassen, und griff nach dem Stock. Er aber stieß mich vor die Brust und hieb mir verschiedene Male so wuchtig über, daß ich schwindlig zur Seite taumelte, worauf ich die Nothpfeife nahm und der Wächter Kurz erschien. Ich faßte den Herrn beim Kragen, als er neuerdings immer wieder auf mich schlagen wollte, der Wächter Kurz parirte jedoch die Hiebe ab, auch wollte Kurz ihm den Stock abnehmen, was indeß nicht gelang. Der Milchhändler Herr George, Cuvrystraße 10, kann dies bezeugen; sogar im Hausflur der Wache konnte er sich noch nicht mäßigen; da hat der Schutzmann Gusow ihm wieder den Stock abparirt. Auf der Wache habe ich mich nicht aufgehalten; meinen Dienst konnte ich auch nicht mehr versehen, da meine Schmerzen überhand nahmen; ich meldete mich daher krank und begab mich in ärztliche Behandlung, wo mein mich behandelnder Arzt die größte Gefahr befürchtete und jede, auch die geringste Aufregung verbot. Ich habe zwei Tage und zwei Nächte Eiskühlung bekommen und muß jetzt noch die peinlichste Vorsicht brauchen. Es wurde in dem Rapport erwähnt, daß ein Schutzmann Wackermann dabei betheiligt war, derselbe hatte keinen Dienst und hat harmlos in seinem Bett geschlafen, einen Schutzmann Schulz aber giebt es auf dem 53. Polizeirevier nicht, auch ist ein Civilist nicht zugegen gewesen, sowie auch der Herr Wachtmeister nicht mit Füßen gestoßen und mit Fäusten tractirt worden ist. Daß er aber durch Abwehren des Stockes hingefallen ist, kann ich nicht in Abrede stellen. Friedrich Schulz, Wächter, Fruchtstraße 68."

l. **Leipzig**, 22. Nov. [Der Landesverrathsproceß gegen den Redacteur Prohl] begann heute Morgen vor dem vereinigten II. und III. Straffenate des Reichsgerichtes. Schon lange vor Beginn der Verhandlungen zeigte sich in dem Amtsgebäude ein reges Treiben, wenn auch vom Publikum nicht viel zu sehen war, da allgemein bekannt geworden war, daß der Proceß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden werde. Besonderes Interesse erregte ein Zeuge, welcher in Begleitung eines Gefangenwärters in einer Droschke vorfuhr: es war dies der bekannte dänische Capitän Sarauw, welcher vom Reichsgerichte wegen Landesverrathes zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt ist und nun in Halle Handarbeiten verrichten muß. Er scheint seit dem Processe merklich gealtert und der Rest von Energie, der damals noch in seinem Gesichte zu finden war, ist gänzlich verschwunden. Der in Zuchthäusern übliche Brauch, den Insassen die Bärte abzunehmen, hat bei Sarauw keine Anwendung gefunden, denn er trägt nach wie vor seinen Schnurrbart. Der Umstand, daß dieser Mann als Zeuge geladen ist, giebt einen ungefähren Anhalt für das, was dem jetzigen Angeklagten zur Last gelegt ist. Jedenfalls war Prohl ebenso wie Sarauw einer von den Correspondenten, die das französische Nachrichtenbureau in verschiedenen Städten unterhält. Der ursprüngliche Mitangeklagte Maschinenmeister Schwarze ist bekanntlich während der Untersuchungshaft gestorben; gerade er war am meisten belastet. Kurz vor 9 Uhr wurde auch der Angeklagte Prohl durch einen Gefängnißwärter mittels Droschke zum Gerichtsgebäude gebracht. Er ist ein großer, kräftiger Mann von 38 Jahren, hat braunes Kopf- und Barthaar und trägt eine Brille. Prohl nahm mitten vor dem Tribunale neben seinem Vertheidiger Herrn Justizrath Dr. Luden von hier Platz. Die Anklage wird durch Herrn Oberreichsanwalt Tessendorf und durch Herrn Reichsanwalt Treplin vertreten, während Herr Obersecretär Rösler das Protokoll führt. Als Zeugen sind geladen drei höhere Marine-Offiziere, Polizeirath Krüger aus Berlin, zwei andere Herren und Sarauw. Nachdem der Gerichtshof in den Saal eingetreten war, richtete Herr Präsident Drenkmann an den Angeklagten die üblichen persönlichen Fragen. Prohl theilte darauf mit, er heiße Georg Richard Prohl, sei Mitredacteur des „Kieler Tageblattes" gewesen, sei am 26. October 1848 in Pasewalk geboren, evangelisch und befinde sich in keinem militärischen Verhältnisse mehr. Der Präsident erklärte sodann nach Fassung eines Beschlusses, daß die Oeffentlichkeit während des ganzen Processes wegen zu befürchtender Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ausgeschlossen sei. Das Urtheil dürfte in etwa acht Tagen verkündet werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. November.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Donnerstag, den 25. November, Abends 7 Uhr, wird im Museum (Eingang Westseite) Director Dr. Janitsch einen Vortrag über „Dürer" halten.

= **Neue Genossenschaft.** Unterm 28. v. Mts. ist die landesherrliche Vollziehung des Statuts erfolgt, durch welches die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in dem Gemeindebezirke Groß-Lassowitz, mit Einschluß eines Theiles des Gutsbezirks Groß-Lassowitz im Kreise Rosenberg OS. zu einer Genossenschaft vereinigt werden, um den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des Meliorationsplanes des Culturtechnikers Kotzur zu Kreuzburg OS. durch Drainage zu verbessern. Bis zur Höhe der erforderlichen Ausführungskosten wird den bäuerlichen Interessenten der „Drainagegenossenschaft zu Groß-Lassowitz" ein Staatsdarlehn aus den durch das Nothstandsgesetz vom 23. Februar 1881 zur Verfügung gestellten Fonds gewährt.

—d. **Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.** In der am 18. d. M. unter dem Vorsitz des königl. Departements-Thierarztes und Veterinär-Assessors Dr. Ulrich abgehaltenen Vorstandssitzung legte der als Gast anwesende Herr Müller aus Hamburg die Absicht dar, in Breslau ein Thier-Hospital zu errichten, in welches kranke und alte Hausthiere jeder Art aufgenommen werden sollen, um ihnen die entsprechende Behandlung und Pflege zu Theil werden zu lassen. Ferner will das Hospital Hausthiere, deren Besitzer beispielsweise verreisen, in Pension nehmen und, wenn nöthig, die Tödtung von Hausthieren übernehmen. Der Verein solle das Protectorat über das Institut übernehmen. In der folgenden Debatte über dieses Project wurde von fast allen Rednern die Rentabilität des Unternehmens bezweifelt; Breslau sei hierfür nicht der geeignete Ort, wie frühere derartige Versuche schon bewiesen hätten. Dies schließe jedoch nicht aus, daß der Verein seine moralische Unterstützung Herrn Müller zu Theil werden lassen wolle, wenn derselbe sein Project durchzuführen beabsichtige. Die Entscheidung über die Frage, ob der Verein das Protectorat übernehmen solle, wurde vertagt. — Auf einer in München abgehaltenen Conferenz von Vertretern deutscher, österreichischer und Schweizer Thierschutzvereine war der Centralvorstand der letzteren beauftragt worden, eine Petition an die Regierungen um Erlaß gleichmäßiger Schutzmaßregeln für Thiere auf dem Eisenbahntransport auszuarbeiten. Der genannte Centralvorstand ist diesem Auftrage nachgekommen. Die Petition ist den respectiven Regierungen übermittelt worden. — Wie der Vorsitzende ferner mittheilt, ist der Thierschutz-Verein zu Berlin vom Restaurateur Mohr daselbst zum Universalerben von dessen ziemlich bedeutendem Vermögen eingesetzt worden. — Eine längere Debatte rief die Frage hervor, ob zu Weihnachten wiederum eine Prämiirung von Hundefuhrwerksbesitzern, die sich durch Pflege ihrer Hunde ausgezeichnet haben, vorgenommen werden solle. Es wurde von derselben für dieses Jahr Abstand genommen. — Demnächst machte der Vorsitzende eine für Pferdebesitzer bemerkenswerthe Mittheilung, dahingehend, daß dem Sattlermeister August Baumbach in Braunschweig (Alte Waage 22) ein Ledergebiß patentirt worden, welches sich von den gewöhnlichen Gebissen dadurch unterscheide, daß der in das Maul des Pferdes kommende Theil (das Mundstück) aus Leder gefertigt ist. Es soll den Zweck haben, den so gefährlichen Druck auf die Kinnladen zu verhindern, hartmäulige Pferde wieder weichmäulig zu machen und weichmäulige junge Pferde an das Gebiß zu gewöhnen. Es stellt sich halb so hoch im Preise, als die bekannten Gummigebisse, durch welche Aehnliches erreicht werden soll. Die Gefahr, daß das Pferd das Mundstück des Ledergebisses mit den Zähnen zerstöre, sei ausgeschlossen, da ein richtig geschnalltes Gebiß da liegen müsse, wo das Pferd keine Zähne habe. Durch Anschaffung und Anwendung eines Ledergebisses wird sich der Verein von der Brauchbarkeit desselben überzeugen. — Mit Eintritt des Winters sollen auch wieder die Futterkästen für Vögel auf der Promenade Aufstellung finden. Es ergeht hierbei an die Gutsbesitzer und Landwirthe die Bitte, dem Verein Abfallgetreide zur Fütterung der Vögel gratis zur Verfügung stellen zu wollen. Derartige Zuwendungen werden in der Schirmfabrik von S. Päzolt (Hintermarkt 1) entgegengenommen. — Am 15. Januar k. J. wird der Verein in der Loge zum goldenen Zepter auf der Antonienstraße sein Stiftungsfest feiern. Zu diesem Zweck wurde aus der Vereinskasse bis zu 150 Mark bewilligt.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 6 Uhr 28 Min. wurde die Feuerwehr von der Station Nr. 47 nach der Klosterstraße Nr. 31/32 alarmirt. Es brannte dort in einer im ersten Stockwerk des Vorderhauses gelegenen Wohnstube ein Strohsack nebst Bettstelle. Die Bettstelle befand sich sehr nahe am Ofen. Durch die von demselben ausströmende Hitze entstand das Feuer, das mit einigen Eimern Wasser gelöscht wurde.

---

§ **Striegau**, 22. Novbr. [Musikaufführung. — Vortrag. — Gaspreis-Ermäßigung. — Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ.] Bei der gestern abgehaltenen kirchlichen Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen brachte Cantor Hähnel mit dem kirchlichen Sängerchor eine Trauer-Cantate von Carl Schnabel (op. 36) zur Aufführung. — In der gestern stattgefundenen Versammlung des Gewerbe- und Handwerker-Vereins hielt Gymnasiallehrer Strauch einen Vortrag über das Leben des Mittelalters in Dorf und Stadt. Von den sonstigen Mittheilungen ist erwähnenswerth, daß der Gewerbe-Verein sich mit dem Wissenschaftlichen Verein und dem Bürger-Verein zu dem Zweck vereinigt hat, in nächster Zeit einen öffentlichen Vortragsabend zu veranstalten; bei demselben wird voraussichtlich Dr. Leppmann aus Breslau über Nervösität sprechen. — Vom 1. Januar k. J. ab tritt eine Ermäßigung der Gaspreise ein. Der Grundpreis für 1 Cbmtr. Gas beträgt 22 Pf. Bei einem Jahresconsum von wenigstens 300 Cbmtr. tritt eine Ermäßigung auf 21 Pf., und bei mindestens 1000 Cbmtr. eine solche auf 20 Pf. ein. — Von Seiten des Bezirks-Ausschusses ist ein Nachtrag zum Regulativ zur Erhebung einer Gemeinde-Einkommen-Steuer in der Stadt Striegau genehmigt worden, der im Wesentlichen u. a. Folgendes besagt: Befreit von der Entrichtung der zu erhebenden Gemeinde-Einkommen-Steuer sind: der königl. Fiscus, die Kämmerei, Corporationen, Kirchen, Schulen und milde Stiftungen rücksichtlich des Einkommens, welches sie aus Grundeigenthum innerhalb des Stadtbezirks beziehen.

Δ **Oels**, 18. Nov. [Landwirthschaftliches.] Im Hotel zum goldenen Adler hierselbst fand am 17. d. Mts. eine combinirte Sitzung der landwirthschaftlichen Vereine des hiesigen Kreises statt. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Centralverbandes für Litthauen, Herr Stöckel-Insterburg, hielt einen Vortrag über landwirthschaftliche Consum-Vereine. Der Vortragende gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Entwickelung dieser Vereine, die besonders zahlreich sind in Baden, Hessen, Pfalz, Hannover, Schleswig-Holstein und Ostpreußen, und die gegenwärtig 11 Unterverbände bilden. Als Gegenstände, auf welche sich die landwirthschaftlichen Genossenschaften besonders erstrecken, bezeichnete er Einkauf von Futtermitteln und künstlichen Dungstoffen, sowie An- und Verkauf von Saatgetreide. Er warnte hierbei ausdrücklich, daß sich neubildende Genossenschaften nicht mit zu vielerlei beschäftigen sollen, wodurch die Kräfte zersplittert werden und die Controle erschwert wird. Schließlich ging er des Näheren auf die materiellen und erziehlichen Vortheile des Genossenschaftswesens ein. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Demnächst fand eine längere Discussion statt, an welcher sich namentlich der Vorsitzende, Herr Major v. Lieres, Graf Pfeil-Wildschütz und Rector Schirdewahn betheiligten, und die sich namentlich mit der Creditfrage und ferner damit beschäftigte, was in hiesigem Kreise geschehen könne, um dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen Eingang zu verschaffen. Der „Allgemeine landwirthschaftliche Verein im Kreise Oels" hatte bereits in seiner letzten Sitzung auf Grund eines Vortrages von Rector Schirdewahn in einer ähnlichen Angelegenheit eine Commission gewählt. Diese wird am 20. d. Mts. zu einer Sitzung zusammentreten und die weiteren Schritte berathen.

Kleine Chronik.

Breslau, 23. November.

Graf Hochberg. Berliner Blätter beschäftigen sich lebhaft mit einer Ansprache, welche Graf Hochberg an die Mitglieder des königl. Schauspielhauses gehalten hat. Nach einem Berichte des „D. M.-Bl." enthielt diese Ansprache drei Punkte. Der Generalintendant tadelte zuvörderst die vielfachen Dialecte, die auf der Bühne am Schillerplatz zu Gehör kommen: königsbergisch, wienerisch, böhmisch, galizisch, sächsisch 2c., und jeder Berliner wird die gemeinten Personen sofort herausfinden. Zweitens sprach er die Erwartung aus, daß der Text unserer classischen Stücke, in der Tragödie wie im Lustspiel, in Zukunft nicht mehr nach dem Belieben des Einzelnen umgemodelt und mit albernen Extempores versehen werden würde. Der dritte Punkt bezog sich auf eine Auslassung des Herrn Deetz in seiner „Denkschrift" an die Intendanz, welche darin gipfelte, daß dem Director des Schauspiels von Seiten der ihm untergebenen Mitglieder nicht immer die nöthige Autorität zugestanden würde. Dem „Kl. Journ." zufolge soll Graf Hochberg die Absicht haben, aus seiner Umgebung Personen zu entfernen, die unter seinem Vorgänger einen mächtigen Einfluß ausübten.

Ueber die Demonstration gegen Hans v. Bülow im deutschen Landestheater in Prag wird dem „N. W. Tgbl." telegraphisch gemeldet: In der „Rekrutirung in Krähwinkel" erschien der Komiker Löwe in der Rolle eines czechischen Musikanten und erzählte der Assentcommission, daß er mit Hanusch Bülow eine Concerttour unternehme. Hierauf entstand ein solcher Demonstrationslärm, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte.

Ein Verlobungsgerücht. Wie wir bereits erwähnten, sollte sich Frl. Lili Lehmann mit Herrn Oswald Ottendorfer, Herausgeber der „Newyorker Staatszeitung", verlobt haben. Die „N. Fr. Pr." erfährt nun in bestimmtester Weise, daß die Nachricht vollständig unbegründet ist. Fräulein Lili Lehmann ist zwar mit Herrn Ottendorfer und dessen Familie, in der sie schon während ihres vorjährigen Newyorker Gastspieles gastfreundliche Aufnahme gefunden hatte, sehr befreundet, denkt aber nicht im Entferntesten daran, den alten Herrn zu heirathen, der seinerseits gleichfalls nicht die Absicht einer Wiederverehelichung hegt.

---

§ **Eine Verhaftung unter zugleich schwierigen und komischen Umständen** ist, wie uns aus Paris geschrieben wird, dieser Tage von dem kleinsten Pariser Polizeibeamten, dem nur wenig über 4 Fuß hohen Sarrai bewerkstelligt worden. Der kleine Beamte in Civil hatte in später Abendstunde in einem verdächtigen Quartier einen riesigen Mann gesehen, der zahlreiche Uhren bei sich trug, die er Vorübergehenden zum Verkaufe anbot; da er bei seiner kleinen Figur nicht allein zur Verhaftung des Kolosses zu schreiten wagte und keinen Collegen in der Nähe bemerkte, folgte er dem Verdächtigen auf Schritt und Tritt, als er hinter ihm bei einem Marchand de vin eingetreten, faßte er einen kühnen Entschluß: im Handumdrehen bemächtigte er sich einer der Uhren, die der Riese auf seinen Tisch vor sich hin gelegt hatte, und nahm mit ihr die Flucht der nächsten Polizeiwache zu, gefolgt von dem Riesen und dem Weinwirth. Vor der Wache angekommen, warf er sich plötzlich dem Koloß an die Brust und ihn, der vor Bestürzung sprach- und bewegungslos dastand, festhaltend, rief er seine Kameraden zu Hilfe, die den Riesen, der inzwischen zur Erkenntniß seiner gefährlichen Situation gekommen war und sich wie ein Verzweifelter wehrte, bald unschädlich machen. Man glaubt in ihm, der jede Angabe über seinen Namen und sein Domicil verweigert, einen sehr gefährlichen und lang gesuchten Verbrecher gefunden zu haben.

Klage wegen einer Recension. In dem „K. f. N. B." lesen wir: „Wegen einer kürzlich in der Münchener „Allg. Ztg." erschienenen höchst ungünstigen Recension über die Leistungen der Operetten-Sängerin Frau Ermarth wird demnächst eine Verhandlung wegen Beleidigung vor dem Untergerichte der Münchener Commandantur stattfinden. Herr Oberstlieutenant Daffner, ein Verwandter der Familie Ermarth, hat nämlich, als er die fragliche Recension gelesen, dem Gatten der Sängerin, Herrn Schauspieler Ermarth, einen Brief geschrieben, in welchem er dem Gedanken Ausdruck gab, daß der Verfasser der Recension Herr Director Lang selbst sei, der Frau Ermarth längst fort haben wolle, und dieses Benehmen durch einen beleidigenden Ausdruck betitelt. Herr Ermarth begab sich mit diesem Brief in die Redaction der „Allgemeinen Zeitung", wo der Chef-Redacteur ihm sein Bedauern über diesen Vorfall erklärte und versicherte, daß die Recension ohne sein Wissen in das Blatt kam. Der Urheber, ein Mitredacteur, bestätigte dies auch; aber — jetzt kommt das Fatale: Herr Ermarth ließ den Brief liegen und auf diese Weise erhielt Herr Director Lang von dem beleidigenden Inhalte desselben Kenntniß. Herr Director Lang hat nun, da ein Sühneversuch erfolglos war, — der Geklagte bestreitet die Absicht, den Kläger beleidigen zu wollen — die Beleidigungsklage beim Militär-Untergericht eingebracht, weil der Geklagte, wenn auch Offizier außer Dienst, dem Militärverbande angehört, und noch in dieser Woche wird die Verhandlung stattfinden."

Ein Haus aus Strohstoff wird jetzt in Philadelphia gebaut, das für die amerikanische Ausstellung in London bestimmt ist. Es ist ein amerikanisches Wohnhaus von der gefälligsten Bauart, zwei und einen halben Stock hoch, und bedeckt einen Raum von 42 bis 50 Fuß. Alles dazu verwendete Material — Balken, Pfosten, Sparren, Dächer, Fußböden und Verzierungen — ist aus Strohbrei angefertigt. Das Innere ist in Nachahmung von Rosenholz, Mahagoni, Wallnuß, Eschen und anderen harten Holzarten äußerst hübsch ausgearbeitet. Dies eigenthümliche Gebäude ist der Darstellung von Philadelphia's Handels-, Finanz- und Gewerbeinteressen gewidmet und wird zu diesem Zwecke eine Menge Lichtdruckbilder aufnehmen. Diese Bilder sollen die wichtigsten Banken und Finanzanstalten, die Zeitungsdruckereien, die Stockbörse, Handelsbörse und Apothekerbörse, sowie die Schulen, Hotels, Fabriken und die wichtigsten Geschäftsläden der Großstadt vorstellen. Eine große Anzahl dieser Bilder ist bereits gedruckt und zeigt, wie kunstvoll und anziehend die Sammlung sein wird. Das zweite Stockwerck des Hauses wird verschiedene Offices, ein Generalbureau für allerlei mit den Ausstellungen verbundene Geschäfte und ein Lesezimmer enthalten. In letzterem werden sämmtliche in Philadelphia gedruckte Zeitungen vorräthig gehalten.

Ueber den verstorbenen Baron Heine-Geldern, Chefredacteur des „Wiener Frembdbl.", waren ständig zahlreiche lustige Geschichten im Umlauf. So als Otto Ludwig starb, der Dichter des „Erbförster" und der „Makkabäer". Des Morgens — erzählte damals die böswillige Redactionsanekdote — kommt Heine ins Bureau, und ein Mitarbeiter rapportirt ihm sofort: „Otto Ludwig ist gestorben." Otto Ludwig? Zwei Taufnamen, kein Familienname dabei. Wer kann dieser Otto Ludwig sein? Jedenfalls eine in gewissem Range stehende Persönlichkeit, denn sonst würde ihm die Todesnachricht nicht als etwas so Wichtiges gemeldet — aber wer? Seine Bekanntschaft mit der zeitgenössischen Literatur ist, außer den ihm nächstbekannten Wiener Schriftstellernamen, nicht so weit gedehnt, ihn auf den aus einem kleinen thüringischen Orte stammenden Poeten zu bringen, und seine Combination heftet sich nur daran: Zwei Taufnamen und kein Familienname! Diese Art der Bezeichnung wird nur auf regierende Fürsten oder auf Prinzen angewendet. Unter den Regenten Europas giebt es aber keinen Otto Ludwig — das weiß er — also muß es ein Prinz sein. Aber was für einer? Von welchem Hofe? Vorsichtig also die Erkundigungsfühler ausstreckend, fragte er: „Wo ist er gestorben?" „In Dresden!" lautet die Antwort. Nun weiß er, was er braucht, nun ist er orientirt, und erleichterten Gemüths decretirt er: „Die Notiz braucht nicht gegeben zu werden. Was geht uns ein sächsischer Prinz an?"

Das mathematische Butterbrod. Wohl selten ist ein Butterbrod auf so tragikomische Weise und mit so viel Wehmuth verzehrt worden, als dies kürzlich in einem Wiener Gymnasium geschah. Ein Student, welcher bei der Maturitätsprüfung im Juli in der Mathematik — dem gefährlichsten Gegenstande — durchgefallen war, wollte die Nachtragsprüfung aus diesem Gegenstande machen. In einem Klassenzimmer des betreffenden Gymnasiums wurde der Examinand von seinem Mathematik-Lehrer allein empfangen, der ihm auch sofort drei so „gepfefferte" Rechnungen zur schriftlichen Lösung gab, daß dem armen Studio schon während des Dictirens Hören und Sehen verging. Indessen ergab er sich in sein Schicksal und begann scheinbar zu rechnen. Etwa eine Stunde später erschien ein Diener im Klassenzimmer und überbrachte dem Studenten zwei aufeinandergeklebte Butterbrodschnitte, welche dieser auch, sichtlich erfreut, entgegennahm. Auf den Lehrer machte das einen ganz anderen Eindruck. Er traute den Butterbroden offenbar nicht, denn von jenem Moment an blieb er hartnäckig vor seinem Schüler stehen und wollte nicht mehr von der Stelle weichen. Der Student wurde sehr unruhig und ängstlich; er fürchtete, der Lehrer werde die Butterbrode auseinandernehmen und den Betrug entdecken. In seiner Noth ergriff er dieselben und verzehrte sie mit wahrhaft tragischer Miene, denn zwischen den Broden lagen die auf einem Quartblatte von „Freundeshand" ausgeführten Rechnungen. Es war unserem Studio nämlich gelungen, durch das obere Fenster seinem unten harrenden Freunde die Aufgaben hinunterzuwerfen, welche von diesem ausgerechnet, und, wie verabredet worden, zwischen zwei Butterbroden mit einem Diener hinaufgeschickt wurden. Als nun der arme Studio die drei Rechnungen „buchstäblich" aufgegessen hatte, sah er bald ein, daß er von der „verzehrten Mathematik" keine Inspiration zu erwarten habe, und erklärte endlich mit jammernder Miene dem „kühl bis ans Herz" lächelnden Lehrer, der sofort die Verlegenheit des Studenten auf ihren richtigen Grund zurückzuführen wußte, daß er die Rechnungen absolut nicht machen könne, womit sein Durchfall besiegelt war.

+ **Patschkau**, 23. Novbr. [Verloosung.] Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande des evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins hierselbst die Genehmigung ertheilt, behufs Beschaffung der Mittel zum Bau einer evangelischen Kirche am hiesigen Orte im Laufe des bevorstehenden Winters eine öffentliche Verloosung von weiblichen Handarbeiten 2c. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 12000 Loose à 50 Pf. innerhalb des Regierungsbezirks Oppeln auszugeben.

=ch= **Oppeln**, 22. Nov. [Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule] eröffnete am 3. d. Mts. ihr Wintersemester, das dritte seit ihrem Bestehen mit 36 Schülern. Im vorigen Wintersemester betrug deren Zahl 26, es ist somit dieses Jahr eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen und steht hiernach ein stetiges Steigen der Frequenz zu erwarten. 27 Schüler sind neu eingetreten und besuchen davon 25 den Untercursus, während 2 als Hospitanten mit 9 vom vorigen Cursus wiedergekommenen am Obercursus Theil nahmen. Ihrer Heimath nach stammen die Schüler aus den Kreisen Oppeln, Neustadt, Groß-Strehlitz, Kosel, Ratibor, Rybnik, Pleß, Beuthen, Lublinitz und Kreuzburg; keine Schüler gesendet haben die Kreise Rosenberg und Gleiwitz. Mit Ausnahme von 3 Beamtensöhnen sind sämmtliche Schüler Söhne von Bauergutsbesitzern. Den Unterricht ertheilen der Anstaltsdirector, ein Landwirthschaftslehrer und ein Hilfslehrer, außerdem der Departements-Thierarzt Schilling, welcher es sich auch in dankenswerther Weise angelegen sein läßt, fortwährend das Material für die Thierzuchtlehre durch Ueberweisung vorzüglicher Knochenpräparate zu vermehren. So besitzt die Anstalt z. B. gegen 25 Stück Pferdegebisse, an welchen die Schüler das Alter der Pferde bestimmen lernen, ferner die Knochentheile von Pferden, welche Spat oder Schale hatten, alle Arten normale und abnorme Pferdehufe 2c. Die Lehrmittel werden fordauernd vervollständigt und sind vor kurzer Zeit vom landwirthschaftlichen Centralverein ausreichende Mittel zur Anschaffung von physikalischen Apparaten bewilligt worden. Außerdem ist zur Belehrung für jeden Monat mindestens eine Excursion vorgeschrieben, deren erste am 6. d. Mts. zum Besuche der Geflügelausstellung nach Breslau unternommen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die H. F. Eckert'sche Maschinenbauanstalt besichtigt und den Schülern von den Vertretern der Firma in liebenswürdigster Weise Gelegenheit gegeben, sich über die Anwendung und den Nutzen der zahlreichen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe zu informiren.

= **Ratibor**, 23. Novbr. [300 Mark Belohnung] sind mittelst besonderer Bekanntmachung seitens des Regierungspräsidenten zu Oppeln demjenigen zugesichert worden, welcher den oder die Meuchelmörder des in der Nacht vom 13. zum 14. August d. J. bei Schonowitz, hiesigen Kreises, getödteten Dominial-Feldwächters Mathes Radek derartig ermittelt, daß dieselben zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Oppeln**, 15. Novbr. [Der Reichsfiscus,] vertreten durch den Postdirector Dreschel in Kattowitz im Auftrage der Oberpostdirection Oppeln, hatte gegen den Kaufmann Jakob Freund in Kattowitz auf Herauszahlung von 144,94 Mark geklagt, welche ihm zur Deckung von Schulden Postassistent Nerlich in Giesmannsdorf durch den Gerichtsvollzieher Scheffler zu Neisse vermittelst Postanweisung hatte zugehen lassen, ohne eine Einzahlung in die Postkasse gemacht zu haben. Das Amtsgericht zu Kattowitz hat den Fiscus mit seiner Klage abgewiesen, und dies damit motivirt, daß dem Fiscus, aus dessen Vermögen der Beklagte einen Geldbetrag erhalten hat, der thatsächlich auf die von Nerlich aufgegebene Postanweisung nicht eingezahlt war, ein Rückforderungsrecht gegen den Empfänger des Geldes nicht zusteht, weil die Postanweisung eine Assignation gemäß den Bestimmungen der §§ 251 ff. I. 16 A. L.-R. ist, wobei die Post als Assignatin von dem Absender als Assignanten beauftragt wird, an den Adressaten als Assignatar eine bestimmte Summe auszuzahlen, und der Assignatar zugleich ermächtigt wird, diese Summe bei der Post zu erheben. Für das Verhältniß zwischen Assignaten und Assignatar ist es gleichgiltig, ob der Assignat vom Assignanten Deckung für Ausführung der Anweisung erhalten hat; hat Assignat die Anweisung angenommen, so muß er nach § 259 a. O. Zahlung leisten, wenn er auch dem Anweisenden zu Nichts verpflichtet ist. Die Bestimmungen des Reichspostgesetzes und der Postordnung regeln nur das Verhältniß zwischen Post und Absender und haben nur die Bedeutung, daß die Post nur dann Postanweisungen annehmen zu wollen erklärt, wenn der angewiesene Betrag darauf eingezahlt ist. In dem vorliegenden Falle ist, wie die „Voss. Ztg." berichtet, die Annahme der von dem Postassistenten Nerlich als Privatperson bei dem Postamte Giesmannsdorf aufgegebenen Postanweisung zugleich von ihm als dem für dies Geschäft legitimirten Vertreter des Post-Fiscus erfolgt. Anscheinend hat die Postanweisung bei ihrer Ankunft am Bestimmungsort die für Postanweisungen vorgeschriebenen Vermerke getragen, wodurch sie von der Post als angenommen zu erachten ist. Aber auch die formlose Annahme würde die Post verpflichten, da sie in Bezug auf den von ihr unternommenen Geldtransport nach der Plenarentschließung des Reichsoberhandelsgerichts vom 2. Januar 1874 als Kaufmann anzusehen ist. War hiernach der Fiscus gemäß § 259 a. O. und Art. 300 H.-G.-B. in Folge der Annahme der Postanweisung schlechthin verpflichtet, so steht ihm ein Widerrufsrecht bezüglich der darauf geleisteten Zahlung gegenüber dem Beklagten nicht zu. Die Post könnte ihren Rückgriff vielmehr nur an den Absender, als denjenigen nehmen, von dem sie den Auftrag erhalten und der mit ihren Mitteln Befreiung von seiner Schuld erlangt hat.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Halle a. S., 23. Novbr. Die Nachricht, daß Capitain Sarauw zu 6 Jahren Gefängniß begnadigt ist, bestätigt sich.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. Novbr. Die Zeitungsnachricht, die deutsche Regierung habe die Uebernahme des Schutzes der russischen Unterthanen in Bulgarien abgelehnt, ist gänzlich unbegründet; vielmehr ist die vor einigen Tagen von der russischen Regierung gestellte Anfrage, ob der zur Bewachung der russischen Archive in Sofia zurückgelassene russische Beamte nöthigenfalls sich wegen Schutzes der russischen Unterthanen an den deutschen Vertreter würde wenden können, umgehend und zustimmend ohne jeden Vorbehalt beantwortet worden.

Bombay, 23. Novbr. Einem Telegramm aus Lahore zufolge melden von Ghuzni eingetroffene Kaufleute: Die Ghilzais besiegten die Truppen des Emirs. Der Aufstand greife rasch um sich. Ein Theil der Truppen des Emirs sei nebst Artillerie zu den Ghilzais übergegangen.

Hamburg, 21. November. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft hat, von New-York kommend, heute Vormittag Scilly passirt.

Literarisches.

Die Bürgermeisterwahl. Ein humoristisches Epos mit lyrischen Einlagen von Hugo Söderström. Leipzig. Verlag von L. A. Kittler. — Die hohe Berechtigung des komischen Epos in der Literatur ist längst anerkannt und durch eine Reihe von hervorragenden Schöpfungen — man denke nur an Rollenhagens „Froschmäusekrieg", die „travestirte Aeneis" von Blumauer, die „pucelle" von Voltaire, Zachariä's Epen — erwiesen worden und man muß sich wundern, daß die Gegenwart nicht öfter, wie es geschieht, zur Schaffung von komischen Heldengedichten anregt. Hugo Söderström hat sich daher ein Verdienst um die Lesewelt erworben, indem er mit glücklichem Griff die alle Köpfe und Herzen, alle Bier- und Kaffeezirkel des Städtleins Glückrode auf's Höchste aufregende Bürgermeisterwahl zum Gegenstande eines Heldengedichts im stolzen Metrum der spanischen Romanze, vierfüßigen Trochäen, machte. Das Epos giebt sich in der ausführlichen Schilderung des Schauplatzes, in der breiten Exposition, die uns die drei Bürgermeister-Candidaten und namentlich auf dem mit köstlichem Humor geschilderten Rundgange der letzteren bei den Stadtvätern, noch verschiedene andere Typen Glückrode's vorführt, sowie in der dann rasch und energisch fortschreitenden, nahezu dramatisch bewegten Handlung, der auch die dreifache „Göttermaschinerie" in Gestalt eines Kanarienvogels, des philosophischen Hundes Rulps und einer Nichtbestätigung des Gewählten nicht mangelt, als eine wohlgelungene Parodie des Erhabenen, eine humoristische Verdonnerung des Spießbürgerthums. Es sind plastisch dargestellte, voll aus dem Leben herausgegriffene und mit köstlicher Satire gezeichnete Kleinstadt-Größen, die uns der Verfasser in dem Stadtverordneten-Vorsteher Zwiebelprotz, dem Stadtverordneten Schwerholz und dem Stadtältesten Grützbold vorführt. Das Gleiche gilt von den übrigen Typen dieser kleinstädtischen Haupt- und Staatsaction, so besonders von den Theilnehmerinnen des Kaffeekränzchens. Mit glücklichem Tacte hat der Autor nicht alle Personen seines Epos in dieselbe parodistische Beleuchtung gerückt, sondern auch einige nach der rein gemüthlichen Seite abgetönte Charaktere geschaffen, wie namentlich den einen Hauptträger der Handlung, den Bürgermeister-Candidaten und Liebhaber Bruno und Käthchen Notting, die beiden Helden der geschickt mit der Bürgermeisterwahl-Affaire verflochtenen und mit poetisch verklärtem Humor behandelten Liebesgeschichte. Für die allzubreite Exposition und das langsame Tempo der ersten Capitel entschädigt vollauf die dann Schlag auf Schlag eintretende Handlung und das Spannende derselben. „Bruno's Eingriff in das Gottesurtheil", „der Frühschoppen im Rathskeller", „das Kaffeekränzchen" sind Schilderungen von packendem Humor. — Die an verschiedenen Stellen angebrachten lyrischen Einlagen, die mehrere trefflich gelungene Gedichte enthalten, stehen mit der Handlung in dem denkbar losesten Zusammenhange und können dem Epos eben lediglich als Arabesken dienen. W.

Landesbefestigung. Eine Studie von Eduard Heyde, Oberst-Lieutenant a. D. Rathenow. Verlag von Max Babenzien. 1886. — Der Verfasser, vor seiner Inactivität Major im Kriegsministerium und Allerhöchst beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Ingenieur-Abtheilung, stellt in vorliegender Schrift die Landesbefestigung dar, wie sie sich auf Grund der 1870/71 gemachten Erfahrungen in Frankreich und Deutschland als an maßgebender Stelle für nöthig erachtet, entwickelt hat und durchgeführt worden ist. In der Frage, ob Beibehaltung oder Beseitigung der Festungen, nimmt er Stellung für Beibehaltung derselben und setzt auseinander, wie die Befestigung der bedrohten Landesgrenzen einer Großmacht ersten Ranges beschaffen sein müsse, wenn sie den aus den Erfahrungen des Krieges 1870/71 abgeleiteten Grundlehren entsprechen soll. Seine hieran sich knüpfenden Vorschläge, die größere Vorbereitung der Festungs-Commandanten für ihren schwierigen Beruf und die Aufstellung besonderer Festungs-Pioniertruppen bezwecken eine erhöhte Leistungsfähigkeit unserer Festungen im Kriege. Seit von Clausewitz in seiner Lehre „Vom Kriege" sein „so einfaches System der Landesbefestigung" aufstellte, das übrigens nach der Ansicht des Oberstlieutenants Heyde nicht leicht als solches aus der ihm eigenen akademischen Erörterungsweise herauszuschälen ist, dürfte über Landesbefestigung kaum besser geschrieben worden sein, als dies in vorliegender Studie geschehen, die sicher nicht verfehlen wird, in militärischen Kreisen Aufsehen zu erregen.

Ein neuer Roman von Friedrich Friedrich, **„Die Frau des Arbeiters"**, welcher tief in das sociale Leben der Gegenwart greift, wird noch vor Weihnachten in Leipzig erscheinen. Schon der Stoff dieses Romans wird in allen Kreisen das lebhafteste Interesse erwecken.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Vor Zeiten. Novellen von Theodor Storm. — Mosaik. Eine Nachlese zu den gesammelten Werken von Alfred Meißner. Zwei Bände. — „Gloria victis!" Roman in vier Büchern von Ossip Schubin. Zwei Bände. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin.
Californien, der Nord- und Südwesten der Vereinigten Staaten in Schilderungen von Ernst von Hesse-Wartegg. Mit zahlreichen Abbildungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Verlag von Gustav Weigel in Leipzig.
Mit der Tonsur. Geistliche Novellen von Emil Marriot. Verlag von F. und P. Lehmann in Berlin.
Der Entsatz von Wien am 12. September 1683. Aus einer kriegshistorischen Studie. Verlag von Max Babenzien.
Versunkene Sterne. Novellen und Skizzen für die Frauenwelt von Anny Wothe. Verlag von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden.
Carl Maria von Weber. Sein Leben und seine Werke, dargestellt von August Reißmann. Mit Portraits, Illustrationen und Notenbeilagen. Verlag von Robert Oppenheim in Berlin.
Ein Kampf mit der „Gartenlaube". Von Franz Sicking. Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich.
Wetter-Berather. Anleitung zum Verständniß und zur Vorherbestimmung der Witterung von Max Möller, Regierungs-Baumeister. Mit 2 Tafeln. Verlag von L. Friederichsen u. Co. in Hamburg.
Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart von Heinrich Tschampel, mit einem Widmungs-Gedicht von Max Heinzel. Fünfte Auflage. — Is Monopol oder Kupp muuß ma hoan. Humoristische Scene in schlesischer Mundart von Hermann Bauch, Verfasser von „Quietschvergnügt" u. a. Verlag von L. Heege (Oscar Güntzel) in Schweidnitz.
Mutter und Tochter. Eine littauische Geschichte von Ernst Wichert. Verlag von Carl Reißner in Leipzig.
1840—1870. Dreißig Jahre deutscher Geschichte. Vom Thronwechsel in Preußen 1840 bis zur Aufrichtung des neuen Deutschen Kaiserthums. Nebst einem Rückblick auf die Zeit von 1815 bis 1840. Von Karl Biedermann, ord. Honorar-Professor an der Universität Leipzig. Zwei Bände. Dritte Auflage mit einer Vorrede des Verfassers. Verlag von S. Schottlaender in Breslau.
Pietro Aretino. Charakterlustspiel in drei Acten von Ludwig Wolff-Kassel. Den Bühnen gegenüber Manuscript. Alle Rechte vorbehalten. Verlag von Gustav Klaunig in Kassel.
Kaiser Wilhelm und sein Reich. Von Eduard Simon. Autorisirte deutsche Ausgabe. Aus dem Französischen. Verlag von Hermann Costenoble in Jena.
Im Lande der Sonne. Wanderungen in Persien von Heinrich Brugsch. Verlag des Allgem. Vereins für deutsche Literatur in Berlin.
Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universal-Bibliothek für Gebildete. Bd. LV.—LVIII. Verlag von G. Freytag in Leipzig.
Lieder und Bilder von J. J. Honegger. Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.
Der Rabbi von Liegnitz. Historische Erzählung aus der Hussitenzeit von Dr. A. Sammter. — Die Bevölkerung der Urzeit. Eine Erzählung von Gustav Eckers. Verlag von W. Pinn in Berlin.
Die deutschen Colonien und die nationalen Interessen. Ein

♃ **Breslau**, 23. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf Grund günstiger Wiener Course in sehr fester Haltung. Auf sämmtlichen Gebieten konnte sich gute Kauflust entwickeln, welche die Preise mehr oder weniger in die Höhe brachte. Schwach lagen au fond Montanwerthe, nur Donnersmarckhütte stellte sich, dem gestrigen Berliner Aufschwunge entsprechend, ziemlich bedeutend höher. — Schluss fest, namentlich fremde Renten, Geschäft schleppend.

Per ult. November (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $83^7/_8$—$84^1/_8$ bez., Ungar. Papierrente $75^1/_4$—$^3/_8$ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe $84^1/_2$—$^7/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97^3/_4$ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien $468^1/_2$—8—$69^1/_2$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 77—$76^3/_4$—77—$76^1/_2$—$^3/_4$ bez., Russ. Noten $192^3/_4$ bez., Türken 14,30 bez., Egypter $76^5/_8$—$^5/_8$—$^7/_8$ bez. u. Gd., Russ. Orient-Anleihe II $58^5/_8$ bez., Donnersmarckhütte $42^3/_8$—$^5/_8$—$^1/_4$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 39 bis $39^1/_4$—$38^3/_4$ bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 23. Novbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 469, 50. Disconto-Commandit —, —. Günstig.

Berlin, 23. Novbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 469, 50. Staatsbahn 401, 50. Lombarden 169, —. Laurahütte 76, 70. 1880er Russen 84, 70. Russ. Noten 193, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, —. 1884er Russen 97, 70. Orient-Anleihe II. 58, 60. Mainzer 95, 70. Disconto-Commandit 215, 40. 4proc. Egypter 76, 80. Günstig.

Wien, 23. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 289, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 67. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 95. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Günstig.

Wien, 23. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 289, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 247, 10. Lombarden 103, 75. Galizier 196, —. Oesterr. Papierrente 83, 85. Marknoten 61, 67. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 02. Ungar. Papierrente 93, 55. Elbthalbahn 170, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 23. Novbr. Mittags. Credit-Actien 233, 25. Staatsbahn 199, 38. Galizier —, —. Ung. Goldrente 83, 90. Egypter 76, 80. Günstig.

Paris, 23. Novbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 23. November. Consols 102, 12. 1873er Russen 98, 12. Egypter 75, 62. Nebel.

Wien, 23. November. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 77	104 10
Credit-Actien ..	287 90	290 60	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 75	84 80
Anglo	— —	— —	London	125 75	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	245 75	248 30	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	104 —	103 75	Ungar. Papierrente.	93 35	93 60
Galizier	196 —	196 —	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 $94^1/_2$	9 94	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 65	61 65	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 23. November 1886.

Berlin, 23 Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	22.	23.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 50	80 —
Gotthardt-Bahn. ...	98 70	98 70
Warschau-Wien .	304 90	306 40
Lübeck-Büchen .	162 10	162 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 20
Ostpreuss. Südbahn	116 —	115 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 90	92 70
do. Wechslerbank	103 90	103 50
Deutsche Bank	174 70	174 70
Disc.-Command. ult.	213 90	215 50
Oest. Credit-Anstalt	466 50	469 50
Schles. Bankverein	107 20	107 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	106 30	104 20
do. verein. Oelfabr.	65 70	65 70
Hofm.Waggonfabrik	103 —	103 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	85 60	86 —
Schlesischer Cement	123 —	122 —
Bresl. Pferdebahn..	134 60	134 70
Erdmannsdrf. Spinn.	68 —	67 20
Kramsta Leinen-Ind.	127 20	127 40
Schles.Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	109 20	109 —
Donnersmarckhütte	42 60	41 80
Dortm. Union St.-Pr.	59 20	58 20
Laurahütte	76 90	76 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 80	100 80
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	107 —	105 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 90	36 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 —	126 70
do. St.-Pr.-A.	129 —	128 50
Inowracl. Steinsalz.	31 90	32 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 —	105 90
Preuss.Pr.-Anl.de55	148 90	148 70
Pr.$3^1/_2$%St.-Schldsch	100 40	100 20
Preuss.4%cons.Anl.	105 80	105 90
Prss.$3^1/_2$%cons.Anl.	102 20	102 20
Schl.$3^1/_2$%Pfdbr.L.A	100 20	100 40

Cours vom	22.	23.
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 20
Posener Pfandbriefe	102 80	102 70
do. do. $3^1/_2$%	99 70	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 —	107 50
do. do. S. II	104 70	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	101 80	101 20
Oberschl. $3^1/_2$% Lit.E	100 20	— —
do 4%	— —	101 80
do. $4^1/_2$% 1879	106 30	106 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 —	55 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 10	100 10
Oest. 4% Goldrente	93 —	93 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	67 80
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 60	68 50
do. 1860er Loose	116 70	116 90
Poln. 5% Pfandbr..	59 90	60 30
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 60	94 —
do. 6% do. do.	105 10	105 10
Russ. 1880er Anleihe	84 50	84 70
do. 1884er do.	97 70	97 70
do. Orient-Anl. II.	58 50	58 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 30	96 60
do. 1883er Goldr.	111 70	111 70
Türk. Consols conv.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	— —	77 50
do. Loose	30 50	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 80	84 10
do. Papierrente ..	75 —	75 30
Serb. Rente amort.	79 70	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 30	162 30
Russ. Bankn. 100SR.	192 80	193 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 25
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $24^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	162 05	162 10
do. 100 Fl. 2 M.	161 —	161 10
Warschau100SR8T.	192 30	192 55

Privat-Discont $3^5/_8$.

Letzte Course.

Berlin, 23. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22	23.
Oesterr. Credit. . ult.	466 —	470 —	Gotthard ...... ult.	98 —	98 50
Disc.-Command. ult.	214 —	215 62	Ungar. Goldrente ult.	83 75	84 37
Franzosen ...... ult.	399 —	403 —	Mainz-Ludwigshaf. .	95 75	95 87
Lombarden ..... ult.	168 50	170 —	Russ. 1880er Anl. ult.	84 37	84 87
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 25	Italiener ... ... ult.	100 —	100 12
Lübeck-Büchen ult.	162 25	162 75	Russ.II.Orient-A. ult.	58 62	58 62
Egypter	76 12	77 25	Laurahütte ..... ult.	76 75	75 75
Marienb.-Mlawka ult	35 75	36 —	Galizier . ..... ult.	79 62	79 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 87	69 87	Russ. Banknoten ult.	192 75	193 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 50	97 87

Producten-Börse.

Berlin, 23. Novbr, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 152, 75, April-Mai 160, —. Roggen Novbr-Decbr. 130, —, April-Mai 132, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 40, April-Mai 45, 90. Spiritus Novbr.-Decbr. 38, 20, April-Mai 39, 10. Petroleum November-December 22, 90. Hafer Novbr.-Decbr. 109, 50.

Berlin, 23. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen. Matter.			Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr. . .	153 50	153 —	Novbr.-Decbr. ...	45 40	45 40
April-Mai	160 75	160 25	April-Mai	45 80	45 80
Roggen. Fest.					
November-Decbr.	130 25	130 50	Spiritus. Fest.		
April-Mai	133 25	133 50	loco	37 50	37 70
Mai-Juni	133 75	134 —	November-Decbr.	38 20	38 40
Hafer.			April-Mai	39 20	39 40
November-Decbr.	109 75	109 25	Mai-Juni	39 50	39 70
April-Mai	111 75	111 75			

Stettin, 23. November, — Uhr — Min.

Cours vom	22	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ...	158 —	158 50	November	45 —	45 —
April-Mai	163 50	163 50	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	126 50	127 —	loco	36 70	36 70
April-Mai	129 50	130 —	Novbr.-December	36 60	37 —
			December-Januar	36 70	37 10
Petroleum.			April-Mai	38 50	38 60
loco	11 40	11 40			

Glasgow, 23. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,4.

* **Handelsverträge mit Brasilien.** Die „B. B.-Z." erfährt aus zuverlässigster Quelle, dass Brasilien sämmtlichen europäischen Staaten, die mit 1887 ablaufenden Handels- und Consular-Verträge gekündigt hat. Mit Belgien laufen die betreffenden Verträge noch bis 1888, in Folge dessen hat eine Kündigung seitens Brasiliens bis jetzt noch nicht stattgefunden, wird aber für später bestimmt erwartet. Brasilien gedenkt Verträge anderer Art, als die bisher giltig gewesenen abzuschliessen, da dieselben bisher solche waren, welche mit Colonial-Staaten abgeschlossen werden, Brasilien aber auch im fraglichen Punkte als civilisirter Staat betrachtet sein will.

Vademecum für Freunde und Vertreter der Colonialbewegung von Dr. Johannes Baumgarten, Mitglied des Colonialvereins und der Gesellschaft für deutsche Colonisation. Verlag von M. Du Mont-Schauberg in Köln.

Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar. Erinnerungen an Goethe und Alt-Weimar. Von Robert Keil. Alexander Huschke's Hofbuchhandlung in Weimar.

Aus der Schule des Lebens. Erzählungen für Deutschlands Frauen und Töchter von Emma Laddey. Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Verhandlungen des 16. Deutschen Protestanten-Tages zu Wiesbaden vom 12. bis 14. October 1886. Herausgegeben vom ständigen Bureau des deutschen Protestanten-Vereins. Verlag von A. Haack in Berlin.

Der Maklergesetz-Entwurf. Betrachtungen und Vorschläge von Victor Ring, Assessor am königl. Landgericht I. in Berlin. Carl Heymann's Verlag in Berlin.

Augen der Seele. Von W. Jensen. — Käte Grumbkow. Novelle von D. Duncker. Verlag von Hermann Paetel in Berlin.

Handels-Zeitung.

Breslau, 23. November.

* **Amsterdamer Kaffee-Auction.** Amsterdam, 23. Novbr. Ablauf der heute durch die Niederl. Handels-Gesellschaft in Auction verkauften 77 473 Ballen Java, 6639 Ballen Menado und 1113 Kisten Padang-Kaffee.

A. 1	Taxe	39½,	Ablauf	40¾.
„ 2	„	37½,	„	39.
„ 8	„	37	„	39½.
„ 10	„	36¼,	„	38¼.
„ 13	„	41,	„	43½.
„ 14	„	40½,	„	43¼.
„ 18	„	39,	„	42.
„ 24	„	55,	„	54¼.
„ 25	„	49,	„	47½.
„ 26	„	51,	„	47½.
„ 50	„	54,	„	55.
„ 61	„	44,	„	45¼.
„ 69	„	52,	„	54½.
R. 1	„	37½,	„	40.
„ 4	„	37¾,	„	39.
„ 20	„	39,	„	41¼.
„ 22	„	40,	„	41¾.
„ 23	„	37¼,	„	39¼.
„ 31	„	37¼,	„	39¼.
„ 36	„	38½,	„	41¾.

Die nächste Kaffee-Auction findet Dinstag, den 8. Februar 1887 statt. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".)

* **Die Conversionen in Deutschland.** Ueber „Die neueste Conversionsära in Deutschland", das ist über den Beginn des Herabgehens der ersten deutschen Anlagewerthe vom 4proc. Zinsfuss auf 3½ pCt., hat Herr Dr. Moritz Ströll, Director der Baierischen Notenbank, soeben in den Conrad'schen Jahrbüchern eine interessante Abhandlung erscheinen lassen, welche Folgendes entwickelt: Nach allen vorausgegangenen Zinsherabsetzungen hatte man in Deutschland den Satz von 4 pCt. als eine dauernde Norm für inländische Anlagen betrachtet; die begonnene Convertirung von Pfandbriefen und Prioritäten auf 3½ pCt. bringt deshalb Beunruhigung hervor. Nach den vom Verfasser angestellten Ermittelungen sind bis Mitte October d. J. zur Convertirung auf 3½ pCt. (theilweise auf 3 pCt.) bereits gekündigt, bezw. vorgemerkt:

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten und Staatspapiere ...	M.	323 000 000
Landescreditcassen-, städtische und standesherrliche Obligationen	„	59 000 000
Landschaftliche Pfandbriefe (einschliesslich der erst „im Princip" zur Convertirung bestimmten).....	„	796 000 000
Nord- und mitteldeutsche Hypothekar-Obligationen ..	„	122 000 000
Süddeutsche Hypothekar-Obligationen	„	152 000 000
	M.	1 452 000 000

Der Verfasser ist der Meinung, dass die Conversion aller auf den wirthschaftlichen Credit bezüglichen Anleihen, ebenso wie diejenige der Prioritäten von verstaatlichten preussischen Eisenbahnen bestimmt beabsichtigt wird. Auch eine Reihe anderer, nicht in Effecten angelegter Leibcapitalien wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen, vor Allem die für Deutschland auf 3½ Milliarden Mark geschätzten Sparkassencapitalien, die Depositen, die flottanten Gelder etc. etc. Alles dies sei aber erst der Beginn der neuen, von 4 auf 3½ pCt. gehenden Aera, da die 4proc. Staatspapiere allein sich auf 6200 Millionen Mark belaufen. Indem der Verfasser sodann die Gründe darlegt, welche für und gegen Convertirung dieser 4proc. Staatsfonds anzuführen sind, betont er, dass vorläufig noch Unklarheit darüber bestehe, wie weit die Aufnahmsfähigkeit des deutschen Marktes für 3½proc. Titres sich erstrecke. Als das durchschlagende Hauptbedenken stellt er die Befürchtung hin, dass durch Convertirung des Hauptstocks der 4proc. Werthe „das deutsche Capital in noch grösserem Umfange als bisher in die Arme des höhere Zinsen bietenden Auslandes, natürlich des finanziell wurmstichigen Auslandes getrieben werde." Schon jetzt beziffere der deutsche Besitz an ausländischen Werthen sich nach Milliarden; man schätze den an russischen Werthen allein auf rund 2 Milliarden. Der Verfasser versichert schliesslich, dass die maassgebenden Kreise in Deutschland sich allen diesen Erwägungen nicht verschlossen haben; die Conversion der 4procentigen Staatstitres stehe glücklicherweise heute wohl noch in weitem Felde. Bemerkenswerth ist seine gelegentliche Mittheilung, dass Baiern und andere Staaten demnächst dem preussischen Beispiele folgen werden, neue Geldmittel durch Emission von 3½proc. Obligationen zu beschaffen. Die „Frkf. Ztg." hört hierzu, dass ein derartiges Vorangehen Baierns etwa für den Beginn des neuen Jahres in Aussicht zu nehmen ist.

* **Postalisches.** Fortan können Postpackete im Gewicht bis zu 3 kg gegen ermässigte Taxen nach Gibraltar, Labuan, Britisch-Guyana und nach folgenden Inseln von Britisch Westindien: Antigua, Barbados, Dominica, Grenada, Montserrat, Nevis, St. Kitts, St. Lucia, St. Vincent, Tobago, Tortola und Trinidad auf dem Wege über England versandt werden. Ueber die Versendungsbedingungen und Taxen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

* **Russland.** Der in Charkow tagende Congress der Montan-Industriellen berieth über die zur Hebung der Salzindustrie im Donez-Bassin zu ergreifenden Maassregeln und kam zu dem Schluss, dass um die Aufhebung des Ausgleichstarifs nachzusuchen sei. Der Congress beschloss ferner um die Erhöhung des Zolles auf ausländische Kohlen auf 4 Kop. in Gold, um die Beschleunigung des Baues des Hafens von Mariupol und die Hebung der Cabotage-Schifffahrt zu petitioniren. — Der neue Grenzzolltarif für Einfuhr von Papier und Drucksachen nach Russland hat die Sanction des russischen Staatsraths erhalten. Nach diesem Tarif sollen Bücher, Noten, Karten, gedruckte Bilder und Zeichnungen, Lithographien und Photographien mit 4 Rubeln pro Pud (= 16381 Klgr.) verzollt werden: Papiermasse in trockenem Zustande mit 14 Kopeken und in nassem Zustande mit 9 Kopeken pro Pud; Holzpapiermasse in trockenem Zustande mit 2 Kopeken, in nassem Zustande mit 14 Kopeken pro Pud. Für Cigarettenpapier, Buntpapier, Druckpapier und Cartonpapier wird ein Zoll in Höhe von 7 Rubel 90 Kopeken pro Pud erhoben. — Warschauer Spielwaarenfabrikanten beabsichtigen, um der ausländischen Concurrenz ein Paroli zu bieten, bedeutende Erhöhung des Eingangszolls für ausländische Spielwaaren zu beantragen. Es wird in der Motivirung ausgeführt, dass die zur Versteuerung auf den Grenzzollkammern des Königreichs Polen angemeldeten Spielwaaren im Jahre 1884 die Summe von 108 920 Rubel, im Jahre 1885 aber die Summe von 114760 Rubel repräsentirten. — Wie der amtliche „Prawitelnyj Wiestnik" publicirt, werden auf den Zollkammern in Radziwillow und Woloczyska von nun an auch Coupons von Pfandbriefen, die auf Silberrubel lauten, wie auch gezogene Pfandbriefe bei Entrichtung des Zolls in Zahlung genommen.

* **Die ungarischen Rentenemissionen.** Wie dem „Fr. Journ." von vertrauenswürdiger Seite aus Budapest gemeldet wird, gilt die Uebernahme der Tilgungsrente sowohl wie der Deficitrente durch die Gruppe Creditanstalt-Rothschild als gesichert. Die Nachrichten, dass die Unionbank im Verein mit ihren deutschen Geschäftsfreunden sich um die Renten bewerben wolle, bestätigen sich nicht. Diese Gruppe hat wohl bezüglich der Eisenbahn-Prioirtäten eine Proposition gemacht, doch ist sie nicht willens, das Rentengeschäft zu contrahiren.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 15. bis 22. Nov. 1886. Trotz reger Nachfrage waren die Einlieferungen von Geflügel, insbesondere von Gänsen, so belangreich, dass sich die Preise auf ihrem seitherigen niedrigen Niveau erhielten, zumal die verhältnissmässig milde Temperatur zu raschem Verkauf drängte. Gut gemästete Waare fand seitens der Consumenten Bevorzugung. Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse 3,50–9 M. und darüber (pro ½ Ko. 45–60 Pf.). Enten 1,50 bis 3 Mark (per ½ Kilo 50–70 Pf.), junge Hühner, hiesige 0,60–1,20 Mark, Hamburger 1,20–1,60 Mark, Suppenhühner 1,50–2,25 M., Tauben 40–55 Pf., Kapaunen 2–3 M., Poularden, hiesige 4,50–7,50 M., Brüsseler 7–9 M. — Wild begegnete in allen der Saison angehörigen Arten reger Kauflust, der jedoch meist aus den ziemlich belangreichen Ankünften genügt werden konnte. Nur von Hasen und Krammetsvögeln wären reichlichere Zufuhren erwünscht gewesen; die Preise für dieselben hielten sich denn auch ungewöhnlich hoch. Auf den Auctionen in den Markthallen brachten Rehe 50–60 Pf., Rothwild 25–40 Pf., Damwild 35–50 Pf., Wildschweine 30–60 Pf. per ½ Kilo, Hasen 3,20–3,75 M. pro Stück. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: Rebhühner 1–1,75 M., Fasanen 3–5 M., Schnepfen 2–4 M., Bekassinen 0,80–1,50 M., Birkhuhn 1,75–2 M., Birkhahn 2,25–2,75 M., Haselhuhn 1,40–1,75 M., Auerhahn 3–5 M., Krammetsvögel 30–35 Pf., wilde Enten 0,80–1,50 M., Hasen 3,25 bis 4,50 M., Rehkeule 5–7 M., Rehziemer 10–14 M., Keule von Damwild 6–8 M., Ziemer von Damwild 11–16 M., Hirschkeule 10–15 M., Hirschziemer 12–19 Mark.

Hamburg, 22. Nov. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar 25¾ Br., 25½ Gd., Febr.-März 25¾ Br., 25½ Gd., März-April 25½ Br., 25¼ Gd., April-Mai 25½ Br., 25¼ Gd., November 26½ Br., 26¼ Gd., November-December 26 Br., 26 Gd., December-Januar 25⅞ Br., 25¾ Gd. Tendenz: etwas fester.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 22. Novbr. Oberpegel 4,68 m, Unterpegel — 0,42 m.
— 23 Novbr. Oberpegel 4,78 m, Unterpegel — 0,44 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Lucanus**, Hr. Prem.-Lt. **Fritz v. Lüderitz**, Hanau. Frl. **Hanna Gündell**, Hr. Prem.-Lt. **Constantin Dietze**, Wülfel b. Hannover—Weißenfels.

Verbunden: Hr. Dr. med. **Alfred Seidel**, Frl. **Helene Franz**, Langenbielau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Amtsrichter **Martins**, Tost; Hrn. Amtsrichter **Udo Paetz**, Neumittelwalde.

Gestorben: Fr. Pfarrer **Martha Hecker**, geb. **Ziehe**, Charlottenburg. Hr. Pastor em. **Friedrich Graeff**, Greifswald. Frl. **Marie v. Bredow**, Löwenbruch. Verw. Fr. Gen.-Lt. **v. Prondzinska**, geb. **v. Falkenhayen**, Gotzkow. Hr. Kfm. **C. W. Mühle**, Reichenbach i. Schles. Hr. Oberamtmann **Karl Friedrich Alexander Samuel Dirlam**, Teklinow.

Soeben traf ein:

Familie Buchholz

Letzter Theil:

Frau Wilhelmine

von [6312]

Julius Stinde.

geh. à 3 M., geb. à 4 M. 50 Pf.

Buchhandlung

H. Scholtz in Breslau,

Stadt-Theater.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
v. Tischowitz, Lt. u. Rgtsb., Jacobsdorf. Faatz, Kfm., Demmia-Sklob. Goldberger, Kfm., Leobschütz. Maschler, Kfm., Kalisch. Ispert, Kfm., Wien. Schäfer, Kfm., Berlin. Gloß, Kfm., Kosten. Dönneweg, Kfm., Altena. Stern, Mühlenbes., Königshütte. Pontsedam, Kfm., Triest. Fromm, Kfm., Berlin. Bernays, Kfm., Mainz. Hirsch, Kfm., Halberstadt. Ey, Kfm., Gnesen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Graf von Dyhrn, Majoratsherr u. erbl. Mitglied des Herrenhauses, Reesewitz. Gregor, Gen.-Dir., Freiburg. Wende, Kfm., Dittersbach. Fincke, Dir., Liebau. Krender, Kfm., Barmen. Langen, Kfm., Görlitz. Müller, Kfm., Görlitz. Struck, Kfm., Amsterdam. Stein, Kfm., Amsterdam. Bathmann, Kfm., Bremen. Kerber, Fabrikbes., n. Gem., Ob.-Leschen. Gaudich, Fabrikbes., Kreischa. Hoffmann, Kfm., Reichenbach. Zwirschky, Kfm., Reichenbach. Brendel, Kfm., Reichenbach. Feismann, Kfm., Langenbielau. Fischer, Kfm., Langenbielau. Pietsch, Kfm., Langenbielau.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Dohna, Rgbs., Hiller-Gärtringen. Graf zur Lippe, Reg.-Assessor, Oppeln. Lanz, Fabrikbesitzer, Mainz. Frentz Dir., Halle. Geß, Kfm., Barmen. Dr. Wolff, Privat., Berlin. Lazarus, Rechtsanw., n. Gem., Berlin. Wißmann, Fabrikant, Brünn. Roberts, Kfm., Hamburg. Frisch, Ing., Leipzig. Krüger, Particulier, Dresden.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Wiggert, Fbrkb., Greifenberg. Dr. Meyer, Dir., München. Heilbron, Kfm., Berlin. Scheier, Kfm., Kattowitz. Etzold, Kfm., Berlin. Baum, Kfm., Berlin. Salomon, Kfm., Berlin. Katz, Kfm., Berlin. Böcks, Kfm., Hermsdorf. Kaufmann, Kfm., Cosel. Westerop, Kfm., Crefeld. Simon, Kfm., Pleß. Hauptmann, Kfm., Poln.-Lissa. Finke, Kfm., Pleschen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Grapow, Geh. Reg.-Rath, Berlin. Zimmermann, Reg.-Rath, Kobierwitz. v. Krauße, Berlin. Haas, Fabrikbes., n. Tocht., Mähr.-Ostrau.

Frau Busse, Szabatka. Wosch, Reg.-Baumstr., Lissa. Schlobach, Fabrikbes., Leipzig. Kirst, Fabrikbes., Bielitz. Scholz, Lieut. u. Gutsbes., Liegnitz. v. Kobylecki, Amts-Richter, Falkenberg. Fischer, Insp., Glatz. Siebe, Kfm., Leipzig.

Hôtel z. deutschen Kaiser, Albrechtsstr. Nr. 22.
Mühsam, Rechtsanw., Berlin. Rothkegel, Pfarrer, Gr.-Karlowitz. Hirt, Kfm., Meerane. Reichhold, Kfm., Berlin. Bonhof, Ingenieur, Sachsenburg. Fischer, Jngen., Leipzig. Lange, Monteur, Merseburg. Frl. A. Rechnitz, Prag. Frl. T. Rechnitz, Prag.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Fibach, Kfm., Lulmierzye. Stahn, Kfm., Berlin. Kritsch, Kfm., Schwientochlowitz. Kappner, Buchdrucker, n. Gem., Oels. Frucht, Architekt, n. Gem., Culm. Breslauer, Kfm., Posen. Schubert, Hotelbesitzer, Goczalkowitz. Brünn, Kfm., Mileslaw. Karmanskу, Kfm., Lublinitz. Seifert, Fabrikant, Erns̈dorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 23. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 22. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,65 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,39 bzG
do. do.	4	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,60 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,60 G
do. do. ..	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,20 G	106,10 G
Prss. cons. Anl.	4	105,90 bz	105,85 bzB
do. do.	3½	102,40 G	102,50 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,75 etw. bzG	100,75 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 B	103,70 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	100,00 bz	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,90 bz	100,90 G
do. Lit. A....	3½	100,10à15 bzG	100,20 bz
do. Lit. C ...	3½	100,10à15 bzB	100,15 bz
do. Rusticale .	3½	100,10à15 bzB	100,15 bz
do. altl.	4	100,60 bz	100,65 bz
do. Lit. A....	4	100,55 bzG	100,65 bz
do. do. ...	4½	101,00 G	101,10 bz
do. Rustic. II.	4	100,65 bz	100,65 bz
do. do. ..	4½	101,00 G	101,10 G
do. Lit. C. II.	4	100,55 bz	100,65 bz
do. do. ...	4½	101,00 G	101,10 bz
Cl.		—	—
Posener Pfdbr.	4	102,70 bzB	102,70 bzB
do. do.	3½	99,80 B	99,80 B
Rentenbr., Schl.	4	104,10 bzB	104,50 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,60 bz	102,50 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,25 G
Centrallandsch.	3½	99,20 G	99,20 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	102,60 B
do. do. rz. à 110	4½	110,60 bz	110,60 G
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	102,30 B	102,35 B
Russ. Bod.-Cred.	5	96,00 G	96,10 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	100,00 G	100 50 G
KramstaGw.Ob.	5	—	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,90 B	100,80 B
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	97,50 bz	97,25 bzB

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	92,50 B	92,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,70 bz	68,70 bz
do. do. A.-O.	4⅕	—	—
do. Pap.-R.F./A	4⅕	68,00 G	68,10 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 B	117,00 B
Ung Gold-Rente	4	84,10 B	84,00 G
do. Pap.-Rente	5	75,25 B	75,25 B
Krak.-Oberschl.	4	100,90 B	100,80 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 B	56,00 B
do. Pfandbr. .	5	60,00 B	60,00 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,10 B	100,10 G
do. 1880 do.	4	84,60à65 bz	84,60à65 bzG
do. 1883 do.	6	112,00 B	111,50 G
do. 1884 do.	5	97,60 G	97,95 bzB
do. do. kl.	5	—	97,80 bzG
Orient-Anl. II.	5	58,90 B	58,60 G
Italiener	5	100,20 B	100,20 B
Rumän. Oblig..	6	104,90 bz	105,00 G
do. amort. Rente	5	94,40 G	94,60 G
do. do. do. kl.	5	94,60 bz	94,90 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,40 bzB	conv. 14,30 bz
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	30,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	76,25 B	76,75 G
Serb. Goldrente	5	79,90 B	79,90 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Freiburger	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. D. E. F.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. G.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. H.	4½	102,10 B	102,00 B
do. K.	4	102,10 B	102,00 B
do. 1876	5	102,10 B	102,00 B
do. 1879	5	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
J.		102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. Lit. E. ...	3½	100,00 bzG	100,00 G
do. Lit. D. ...	4	102,10 B	102,00 B
do. 1873	4	102,10 B	102,00 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,10 B	102,00 B
do. Lit. F. II.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. Lit. G....	4	102,10 B	102,00 B
do. Lit. H....	4	102,10 B	102,00 B
do. 1874	4	102,10 B	102,00 B
do. 1879	4½	106,65 B	106,50 B
do. 1880	4	102,10 B	102,00 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
R.-Oder-Ufer ..	4	—	—
do. do. II.	4	103,50 G	103,85 B

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162,20 bz	162 20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	193,10 bz	193,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	60,50 G	60,75 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,00 B	67,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	96,00 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	80,25 B	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,75 B	92,50 bzG
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	103,90à85bzB	103,85 B
D. Reichsbk.*) .	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	107,25 bz	107,25 bzG
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 G
Oesterr. Credit.	8⁷⁄₁₆	9⅜	466,00 G	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,75 B	133,75 G
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	106,50 G	106,50 G
Donnersmrckh.	0	1	41,25à10bzB	42,35à2,60à2,25etw.bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	40,25à41à40,90bz	39à9,25à8,75 bzG
Oppeln. Cement	4¾	5½	87,00 B	—
Grosch. Cement.	8½	14	125,00 B	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	1650 B	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,25 G	94,25 G
do. Leinenind..	7	8⅔	127,00 etw.bz	127,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,75 B	100,00 G
Laurahütte....	⅓	4	77,40à78à77,90bz	76,50à6,90bz
Ver. Oelfabrik.	3½	1	65,50 B	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 23. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps...........	19	50	18	40	18	—
Winter-Rübsen..	19	20	18	20	17	50
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 23. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behaupt., neue ord. 33—34, mitt. 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 132,50 Br., November-December 130,50 Gd, April-Mai 135,00 Br., Mai-Juni 136,50 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., p. Novbr. 105,00 Br., Novbr.-Decbr. 105,00 Br., April-Mai 109,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 15 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 36,20 Gd., Novbr.-December 36,20 Gd., April-Mai 37,80 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 24. November:
Roggen 132,50, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 23. November: 36,20 Mk.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.